

Hilke ANHALT¹ (Hannover)

E-Bologna und die Integration von e-Learning am Beispiel eines Bachelorstudienganges einer niedersächsischen Berufsakademie

Zusammenfassung

Die Berufsakademie für Bankwirtschaft, Hannover, hat die Entwicklung ihres Bachelor-Studienganges genutzt, um generelle Fragen der Modularisierung mit Überlegungen zum Einsatz von e-Learning in Studienphasen zu verbinden. In der folgenden Darstellung zentraler Handlungsfelder des berufsakademischen Bachelor-Curriculums wird gezeigt, wie sich die wesentlichen Merkmale von e-Bologna wieder finden lassen.

Schlüsselwörter

Berufsakademie, anwendungsorientierte Bachelor-Studiengänge, Integration von e-Learning, Blended-Learning-Modell, Praxiskompetenz, Kompetenzerweiterung von Lehrenden, teilnehmeraktivierende Methoden, Hochschulmodell

E-Bologna and the Integration of e-Learning in the Program of Study for Bachelor-degree of an University of Cooperative Education (Berufsakademie)

Abstract

The Berufsakademie für Bankwirtschaft, Hannover, an University of Cooperative Education used the opportunity of developing their program of study for Bachelor-degrees to combine the new modular design with the use of e-Learning-elements. The character of e-Bologna can be recognized on the basis of central areas of application in the curriculum of the described private institutions of higher education.

Keywords

University of Cooperative Education, Blended-Learning, distributed and integrated learning, job competencies, qualification of teaching staff, methods of college didactics

¹ e-Mail: hilke.anhalt@geno-verband.de

1 Integration der Bologna-Richtlinie in ein berufsakademisches Bachelor-Curriculum

Niedersächsische Berufsakademien sind Einrichtungen nichtstaatlicher Träger und neben staatlichen Hochschulen Institutionen des tertiären Bildungsbereiches. Sie haben die Aufgabe eine mindestens dreijährige wissenschaftsbezogene und zugleich praxisorientierte berufliche Bildung zu vermitteln. Die Berufspraxis wird dabei in kooperierenden Unternehmen vermittelt (Praxisphase), während das inhaltlich hierauf abgestimmte Studium (Studien- oder Theoriephase) an der Berufsakademie durchgeführt wird.² Seit der Novellierung des Niedersächsischen Berufsakademie-Gesetzes im Oktober 2002 können niedersächsische Berufsakademien nach erfolgreicher Akkreditierung Bachelor-Studiengänge einführen, deren Abschluss (Bachelor of Arts) „*dieselben Berechtigungen wie der Bachelor-Abschluss einer Hochschule*“ (Nds. BAKadG, 1994 / 2002, § 6a, (5)) vermittelt.

Die Berufsakademie für Bankwirtschaft, Hannover, hat diese Herausforderung angenommen und einen bankenspezifischen Bachelor-Studiengang entwickelt, in welchem e-Learning-Elemente umfassend integriert werden.³ Die Ausgestaltung des Studienganges „Banking and Finance“ basiert auf den formalen Anforderungen an Bachelor-Studiengänge⁴ und integriert die Erfahrungen der Berufsakademie mit dem seit 1995 angebotenen, staatlich anerkannten dualen Studium zum Betriebswirt (Berufsakademie). Der Studiengang „Banking and Finance“ wurde nach Begutachtung durch die Zentrale Evaluierungs- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) im Juni 2005 der Ständigen Akkreditierungskommission (SAK) zur Akkreditierung empfohlen.⁵

Explizites Ziel der Bologna-Richtlinie von 1999⁶ ist die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes, der durch europaweit vergleichbare Studiengangssysteme und Qualifikationsstrukturen gekennzeichnet ist. Zentrale Umsetzungspunkte hierzu sind:

1. Modularisierung des Studienangebotes und die Integration überfachlicher Kompetenzen,

² Vgl. Nds. BAKadG, 1994 / 2002, § 1, (1, 2)

³ Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004a, Auszug aus dem unveröffentlichten Studienprogramm

⁴ Vgl. ZEvA, 2002, Anforderungen an die Akkreditierung neuer Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor und Master

⁵ Mit Schreiben vom 16. Juni 2005 empfiehlt die ZEvA der SAK die Akkreditierung des Bachelor-Studienganges mit Auflagen, die sich auf die Bibliotheksausstattung sowie die zu vereinheitlichende Umrechnung von 30 Workload-Stunden pro Credit beziehen. Die erstmalige Umsetzung des Studienkonzeptes erfolgt ab dem 1. August 2005, daher beziehen sich die nachfolgenden Äußerungen auf das theoretische Fundament des Studienkonzeptes.

⁶ Vgl. z.B. http://www.bildungsministerium.de/pub/bologna_deu.pdf, vom 23.3.2005

2. Ausrichtung der modularisierten Studienganggestaltung am sog. „Workload“ (= Arbeitsaufwand), den die Studierenden zur Erreichung des modulbezogenen Lernziels aufbringen müssen,
3. Einführung des European-Credit-Point-Systems (ECTS) zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit der Studienangebote sowie
4. Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz als wesentlichem Studienziel, d.h. Ausrichtung anwendungsbezogener Bachelor-Studiengänge an der sog. „Employability“ der AbsolventInnen.

Im Rahmen der europaweiten Umsetzung dieser Richtlinie von 1999 konkretisierten sich schrittweise neue, zusätzliche Handlungsfelder, die unter dem Begriff *e-Bologna* zusammengefasst wurden. Sie beschreiben die Hauptmerkmale eines künftigen virtuellen europäischen Bildungsraums, wie beispielsweise

5. die Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien und e-Learning in die Hochschulbildung,
6. die Kompetenzverbesserung im Umgang mit digitalen Medien für Lehrende und Lernende,
7. sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung des Lehrens und Lernens.

Die genannten Kriterien der Bologna-Richtlinie von 1999 sowie die ergänzenden eBologna-Kriterien bilden die curriculare Grundlage des Studienganges „Banking and Finance“ und führten zur Entwicklung eines neuartigen organisatorischen Gesamtstudienmodells. Grundlagen für die Integration von e-Learning-Elementen in dieses Studienmodell sind der duale Aufbau berufsakademischer Studiengänge, die Modularisierung der Studieninhalte und die Einführung des Credit-Punkte-Systems. E-Learning wird hier in Anlehnung an KLEIMANN & WANNE-MACHER (2004, S.3) als eine Form des Lernens und Lehrens definiert, die Lehr-Lernprozesse *„durch Informations- und Kommunikationstechnologien zur Aufzeichnung, Speicherung, Be- und Verarbeitung, Anwendung und Präsentation von Informationen unterstützt oder ermöglicht...“*

Die Entwicklung der e-Learning-Kompetenz der Lehrenden der Berufsakademie ist wesentliche Voraussetzung für das Gelingen einer inhaltlich und methodisch adäquaten Gestaltung des e-Learning-unterstützten Lehr-Lernprozesses (vgl. 2.3).

2 Organisatorisches Modell des berufsakademischen Studienganges

2.1 Dualer Aufbau berufsakademischer Studiengänge

Charakteristisch für das Studium an einer Berufsakademie ist die substanzielle Integration von Studium und beruflicher Bildung. Die enge inhaltliche und didaktische Verflechtung von Theorie- und Praxisphasen an den zwei Hauptlernorten Berufsakademie und Unternehmen wird treffend als „duales Studium“ bezeichnet:

Die Studierenden der Berufsakademie sind während des gesamten Studiums in einem Unternehmen fest angestellt und erhalten eine finanzielle Vergütung. Da sie in die betrieblichen Abläufe der kooperierenden Unternehmen eingebunden sind, spricht man auch von einem sog. *praxisintegrierenden* Studiengang⁷.

Gesetzlich festgelegte Rahmenvorgabe⁸ für die Dauer berufsakademischer Studiengänge ist die mindestens dreijährige wissenschaftsbezogene und zugleich praxisorientierte berufliche Bildung. Im Rahmen des Bachelor-Studienganges finden sechs Studienphasen an der Berufsakademie im rhythmischen Wechsel mit Praxisphasen in den beteiligten Unternehmen statt: Die ersten vier Studienphasen⁹ sind zeitlich umfassender als die Praxisphasen und dienen schwerpunktmäßig der Vermittlung und dem Erwerb theoretischer Grundlagenkenntnisse. Die kürzeren letzten beiden Studienphasen unterstützen stärker der Anwendung und Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz: Die bereits umfassend theoretisch ausgebildeten Studierenden stehen den Unternehmen in längeren Praxisphasen zur Verfügung und können ihre Kenntnisse praxisorientiert anwenden und weiter entwickeln. Mit diesem Modell wird zwar auch einer Erwartung der kooperierenden Unternehmen Rechnung getragen, die theoretischen Kenntnisse der Studierenden einer *Praxisreflektion* zu unterziehen, um so die Entwicklung handlungsorientierter Kompetenzen aus betrieblicher Sicht unterstützen (und beurteilen) zu können. Andererseits erscheinen diese Praxisphasen geeignet, die berufliche Handlungskompetenz überhaupt vertiefen zu können, sind doch die firmen- und bankspezifischen Situationen nur als Anlass für Lernprozesse aufzufassen, die der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen dienen.

Das berufsakademische Studium zeichnet sich insgesamt stärker als das Studium an einer Universität oder Fachhochschule durch eine Ausrichtung an der *Berufsfähigkeit* („Employability“) der AbsolventInnen aus. Die dualen Studiengänge sind *per definitionem* auf die inhaltliche und organisatorische Einbindung von beruflicher Praxis in das Studium ausgerichtet. Die Bologna-Forderung nach Entwicklung beruflicher Handlungsfähigkeit als zentralem Studienziel ist damit *integraler Bestandteil* berufsakademischer Studiengänge. Entsprechend findet sich diese Zielsetzung auch in der Prüfungsordnung zum Bachelor-Studiengang der Berufsakademie wieder:

„Der Studiengang Banking and Finance soll die Studierenden auf der Basis wirtschaftswissenschaftlicher und bankbetrieblicher Fachkenntnisse sowie in Verbindung mit wissenschaftlichen Methodenkenntnissen zu verantwortlichem berufspraktischem Handeln befähigen.“ (Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004b §1 (1))

Diese Ausrichtung des Studienganges zeigt sich in der organisatorischen Gesamtgestaltung durch die Kooperation der Lernorte und in der methodisch-didaktischen Gestaltung der Module und Veranstaltungen: So wurde der methodisch-didaktische Schwerpunkt auf die Integration teilnehmeraktivierender Lehr-Lernmodelle gelegt,

⁷ Vgl. Bund Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, 2003, S. 16

⁸ Vgl. Nds. BAKadG, 1994 / 2002, § 1 (1)

⁹ 1.+2. Semester jeweils 12 Wochen; 3.-4. Semester jeweils 10 Wochen; 5.+6. Semester jeweils 8 Wochen.

wie z.B. Proseminare, Seminare, e-Learning-unterstützte Veranstaltungen, Planspiele und Trainings. Diese werden durch teilnehmeraktivierende Prüfungsformen ergänzt, wie z.B. Studienarbeiten, Fachgespräche, Gruppen- und Einzelpräsentationen und *Kompetenzprüfungen*, in denen die Studierenden im Rahmen von Praxissimulationen ihre Persönlichkeits-, Sozial-, Methoden- und Fachkompetenz nachweisen sollen.¹⁰ Das Studienmodell ist zusätzlich durch die konstitutive Integration von Modulen zu den Themengebieten Schlüsselkompetenzen sowie Wissenschaftlich basierter Praxiskompetenz (vgl. 3.) gekennzeichnet, in denen die berufliche Handlungsfähigkeit schrittweise und bezogen auf die Anforderungen betriebswirtschaftlich geprägter Berufsfelder eingeübt und reflektiert wird.

Durch die Vielzahl curricular implementierter Lern- und Prüfungserfahrungen in unterschiedlichen Kontexten (an der Berufsakademie und im Unternehmen) und mit unterschiedlichen Personenkreisen (Lehrende und Kommilitonen an der Berufsakademie sowie Kollegen und Vorgesetzten im Unternehmen) sollen die Studierenden „gestärkt werden, die mit dem Begriff der ‚employability‘ verbundenen Dimensionen sukzessive zu erkennen und zu erwerben.“ (RICHTER, 2003, S.5)¹¹

Als Mitarbeiter werden die Berufsakademie-Studierenden dauerhaft und nachhaltig¹² in die betrieblichen und organisatorischen Abläufe eines Unternehmens integriert. Hierdurch erreicht die inhaltliche Abstimmung und Korrespondenz zwischen theoretischer und praktischer Bildung tiefere Schichten der Unternehmenspraxis als z.B. bei einem Fachhochschul-Studium.¹³ Zugleich werden tiefere Schichten des Bildungsgeschehens in den Studierenden angesprochen, führt doch die stärkere praktische Einbindung zu einer Erübung in Handlungsbereichen, die durch den Wechsel zwischen Studien- und Praxisphasen immer wieder reflektiert werden und so zur Ausbildung *bewusster* Handlungskompetenzen führen können.

2.2 Modularisierung und Credit-Punkte-System: Workloads initiieren didaktischen Paradigmenwechsel

Der duale Bachelor-Studiengang *Banking and Finance* ist auf eine Regelstudienzeit von 36 Monaten und den Erwerb von 180 Credit Points nach ECTS ausgerichtet. Die Studieninhalte des viersemestrigen Grundstudiums und des zweisemestrigen Hauptstudiums sind vier Studienbereichen zugeordnet (Kern- und Nebengebiete, Spezialisierung und Bachelor-Thesis) und werden in Modulform angeboten. Die gesamte Studienstruktur ist in 32 Module untergliedert, denen abhängig vom Workload jeweils mindestens 5 Credits zugeordnet wurden.

¹⁰ Vgl. Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004a §7

¹¹ Vgl. auch: Wissenschaftsrat, 1999, S. 80f.

¹² Der Begriff „nachhaltig“ wird hier im Kontext seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet, soll heißen: Berufsakademie-AbsolventInnen werden in der Regel von den kooperierenden Betrieben übernommen und können kurzfristig in Nachwuchs-Führungspositionen hineinwachsen.

¹³ Vgl. Wissenschaftsrat, 1999, S. 79

Für die Kernbereiche ergibt sich beispielsweise folgende Modulstruktur:¹⁴

Kernbereiche	Module	Credits
Bankbetriebslehre	- System Unternehmen	5
	- Internes Rechnungswesen	5
	- Externes Rechnungswesen und Steuerlehre	7
	- Strategische Unternehmensführung	7
Betriebswirtschaftslehre	- Grundlagen der Bankwirtschaft	5
	- Einlagen- und Wertpapiergeschäft	5
	- Kreditgeschäft	7
	- Grundlagen der Banksteuerung	7
	- Gesamtbanksteuerung	6
Volkswirtschaftslehre	- Volkswirtschaftliche Grundlagen und mikroökonomischer Entscheidungsprozess	5
	- Gesamtwirtschaftliche Aktivität und wirtschaftspolitischer Eingriff	5
	- Geld- und Währungspolitik	5
Schlüsselkompetenzen	- Einführung und Selbstmanagement für Studienanfänger	5
	- Präsentieren und Verkaufen	5
	- Moderieren und Beraten	5
	- Management von Arbeitsbeziehungen	6
Wissenschaftlich basierte Praxiskompetenz	- System Unternehmen	5
	- Einlagen- und Wertpapiergeschäft	5
	- Kreditgeschäft	6
	- Moderieren und Beraten	6
	- Vertrieb und Marketing von Finanzdienstleistern oder Personal- und Changemanagement oder Gesamtbanksteuerung	8
	Summe	120

Abb. 1: Modulstruktur

Die Verzahnung der Module erfolgt durch eine inhaltliche und zeitliche Abstimmung der jeweiligen Lernziele, die das Gesamtcurriculum zu einer didaktischen Einheit macht. Die zeitliche Taktung der Module berücksichtigt dabei sowohl lernpsychologische Rahmenbedingungen, z.B. Anwendungs- und Wiederholungs- sowie Vertiefungsphasen, als auch die unterschiedlichen Lernorte.

¹⁴ Vgl. Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004a, S. 5

Die Bologna-Richtlinie führt den Begriff des *Workload* als Berechnungs- und Bemessungsgrundlage für die Zeiten ein, die Studierende voraussichtlich benötigen, um ein modulbezogenes, definiertes Lernziel zu erreichen. Hierzu zählen neben den sog. *Kontaktstunden*, in denen Studierende und Lehrende in direktem persönlichem Kontakt stehen, zusätzlich

- Zeiten zur Vor- und Nachbereitung einer Veranstaltung (individuelle Selbstlernphasen),
- Zeiten zur eigenständigen oder angeleiteten Erarbeitung von Literatur,
- Zeiten zur Vorbereitung auf und Durchführung einer Prüfung,
- Zeiten für das Lernen in der Praxis sowie
- e-Learning-unterstützte Lernphasen.

Damit rücken die Lernenden als *Selbst-Lernende* in den Mittelpunkt methodisch-didaktischer Überlegungen und die Anregung und Aktivierung eigenständiger Lernprozesse wird zu einer zentralen Aufgabe. Hierdurch ist ein didaktischer Paradigmenwechsel angezeigt, der auch innerhalb des berufsakademischen Bachelor-Curriculums zu einer methodischen Weiterentwicklung der Lehr-Lernkonzepte führte. So finden sich im Bachelor-Curriculum mit fortschreitendem Studienverlauf vermehrt Veranstaltungsformen, in denen der darbietend-vortragende Lehrstil durch höhere Aktivitätsanteile der Studierenden ersetzt wird (vgl. 2.1).¹⁵ Eine günstige, flankierende Rahmenbedingung für den Einsatz teilnehmerzentrierter Methoden im berufsakademischen Lehr-Lernprozess sind die überschaubaren Studiengruppen von ca. 25 Studierenden.

2.3 Kompetenzentwicklung der Lehrenden

Die Zusammenarbeit der Berufsakademie mit den kooperierenden Betrieben wird im Rahmen des Bachelor-Studienganges durch die Integration von e-Learning intensiviert, um die Kontinuität des Lernprozesses an unterschiedlichen Lernorten (Betrieb, Berufsakademie und zu Hause) gewährleisten zu können. Zur Sicherstellung einer gleich bleibenden Qualität sind die e-Learning-unterstützten Veranstaltungen dabei ausgewählten Modulen zugeordnet, die ausschließlich von hauptamtlichen DozentInnen¹⁶ unterrichtet werden. Die e-Learning-Elemente sind als virtu-

¹⁵ Vgl. ALBRECHT, 2004, S. 247, S. 253f.; WINTELER, 2004, S. 22ff.

¹⁶ Die Berufsakademien arbeiten als privatwirtschaftliche Einrichtungen mit festangestellten und freiberuflichen Lehrenden. Die DozentInnen müssen einen Hochschulabschluss sowie eine mindestens fünfjährige einschlägige Berufserfahrung nachweisen. (Vgl. Nds. BAKadG, 1994 / 2002, § 2 (3)) Für die erfolgreiche Akkreditierung von Bachelor-Studiengängen muss ferner nachgewiesen werden, dass das Lehrangebot zu mindestens 60 vom Hundert von Personen vermittelt wird, die die gesetzlichen Voraussetzungen für die Berufung in das Professorenamt an einer Fachhochschule erfüllen, von denen a. mindestens ein Drittel hauptberuflich bei der Berufsakademie beschäftigt ist und b. die übrigen Personen hauptberuflich an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule lehren. (Vgl. Nds. BAKadG, 1994 / 2002, § 6a (2, 2. + 3.))

elle Anreicherung der Präsenzlehre nach dem *Blended-Learning-Modell* konzipiert.¹⁷ Kennzeichnend für diese Lernform ist, dass

„die Lehr-Lerninhalte auf mehrere Medien verteilt sind (distributed learning), dass diese aber (technisch und methodisch betrachtet) nicht einfach additiv aneinander gereiht sind, sondern auf verschiedenen Ebenen aufeinander abgestimmt sind [...] und damit in einem gemeinsamen Konzept miteinander verbunden werden (integrated learning).“ (REINMANN-ROTHMEIER, 2003, S. 29)

Notwendige Voraussetzungen für die Gestaltung und Umsetzung von Blended-Learning-Modellen sind – neben fundierten fachwissenschaftlichen Kenntnissen – hochschuldidaktische und medienpädagogische Kompetenzen der Lehrenden. ALBRECHT (2004, S. 248.) definiert diese treffend als *e-Learning-Kompetenz*, mit der

„eine spezifische Fähigkeit Lehrender [bezeichnet wird, H. A.], die vielfältigen Möglichkeiten des e-Learnings zielgerichtet und effizient in die allgemeinen didaktischen Überlegungen und Handlungen zu integrieren.“

Alle hauptamtlichen DozentInnen der Berufsakademie für Bankwirtschaft haben zur (Weiter-)Entwicklung ihrer e-Learning-Kompetenz an einer dreimonatigen Blended-Learning-Weiterbildung teilgenommen. Im Rahmen einer Prüfung mussten sie nachweisen, dass sie eine inhaltlich und didaktisch aufeinander abgestimmte Gesamtkonzeption für den Präsenz- und Online-Teil eines Moduls entwickeln können. Sie haben gezeigt, dass sie geeignete e-Learning-Verfahren für die Erreichung definierter Modul-Lernziele auswählen und den zugehörigen Präsenzunterricht unter Verwendung teilnehmeraktivierender Methoden hierauf abstimmen können.

Die obligatorische medienpädagogische Weiterbildung ist als qualitätssichernde Maßnahme im Rahmen der Einführung von e-Learning in das berufsakademische Curriculum zu verstehen. Sie wird durch eine optionale Teilnahme an Qualifizierungen aus dem Bereich hochschuldidaktischer Methoden ergänzt.

3 Beschreibung der funktionalen Umsetzung von e-Learning an der Berufsakademie für Bankwirtschaft

Die Integration von e-Learning im berufsakademischen Curriculum erfolgt im Blended-Learning-Konzept auf zwei Arten:

1. Durch standardisierte Veranstaltungen, bei denen der Einsatz von e-Learning z.B. dazu dient, begleitendes Lehrmaterial zur Verfügung zu stellen, um etwa das Behalten von Informationen zu fördern oder Inhalte zu visualisieren (sog. *Anreicherungskonzept*; vgl. BACHMANN & DITTLER, 2004, S. 49).
2. Durch einem Integrativen Konzept folgende Lehrveranstaltungen, in denen *„Präsenzveranstaltungen und Selbststudium am Computer gleichwertige*

¹⁷ Vgl. KLEIMANN / WANNEMACHER, 2004, S. 68 ff.

*und ineinander verzahnte Lernmethoden [darstellen, H. A.], durch deren Verknüpfung ein optimales Lernergebnis erreicht werden soll“ (BACHMANN & DITTLER, 2004, S. 49). Die Verzahnung der Lernmethoden wird hierbei vor allem durch die tutorielle Begleitung der e-Learning-gestützten Selbstlernphasen gewährleistet. Hierzu sind Module zur sog. *Wissenschaftlich basierten Praxiskompetenz (WbP)* entwickelt worden*

3.1 Anreicherungskonzept

Im Rahmen der standardisierten e-Learning-Veranstaltungen werden über die Lernplattform VR-Bildung¹⁸ Foren und Chats zum Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden angeboten. In den Foren können dabei zur Vor- und / oder Nachbereitung des Modul-Präsenzteils Studienbriefe, fallorientierte Übungsaufgaben und Wissenstests bereitgestellt werden. Einige Module integrieren zusätzlich Web Based Trainings, mit denen Schlüsselkompetenzen wie e-Learning-Fähigkeiten, Moderations- und Präsentationskenntnisse sowie fachspezifische Kenntnisse aus den Bereichen des Firmen- und Privatkundengeschäft vermittelt werden (vgl. 2.2).

Mit der Integration von e-Learning-Elementen ist ein höherer Anspruch an die Medienkompetenz der Studierenden sowie an die Selbstorganisation ihres individuellen Lernprozesses verbunden.¹⁹ Medien- und Selbstlernkompetenz von Studierenden werden im Rahmen von e-Learning-Szenarien und teilnehmeraktivierenden Hochschulkonzepten oft überschätzt.²⁰ Die schrittweise aufzubauende e-Learning-Kompetenz der Lernenden muss daher einerseits didaktisch in das Gesamt-Curriculum integriert werden, z.B. durch die Heranführung der Studierenden an die für sie relevanten Kompetenzfelder, die Schaffung spezifischer Anreizstrukturen und einer hohen Verbindlichkeit für die Lernenden. Diese Verbindlichkeit ist im dargestellten Curriculum verankert, da die aktive Teilnahme an den e-Learning-Veranstaltungen *formelle* Voraussetzung für die Zulassung zu den Modulprüfungen ist.²¹

Andererseits muss die methodische Unterstützung der Lernenden berücksichtigt werden, z. B. in Form von tutorieller Begleitung im Rahmen der e-Learning-unterstützten Phasen und / oder durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken.

¹⁸ VR-Bildung ist ein HP-Dozent-basierte, gemeinsame Lernplattform des genossenschaftlichen (Bildung-)Verbundes, die seit 2003 erfolgreich im Einsatz ist. Vgl.: www.vr-bildung.de.

¹⁹ Vgl. Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004a, S. 3

²⁰ In dem einen wie in dem anderen Bereich kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Studierenden die notwendige Motivation und Selbstlernfähigkeit von vornherein mitbringen. Vielmehr haben sie im Verlauf ihrer bisherigen (schulischen) Lernbiographie zumeist eine kenntnisorientierte Wissensvermittlung kennengelernt, die schwerpunktmäßig auf die Reproduktion von Wissen im Rahmen festdefinierter Lernbedingungen ausgerichtet ist. Die Notwendigkeit zu kontinuierlicher Selbst-Motivation und Fähigkeiten zur individuellen Gestaltung des Lernens sind hierbei eher als gering einzustufen.

²¹ Vgl. Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004a, § 5

Hier greifen die für das Integrative Konzept des Blended-Learning entwickelten speziellen Module zur *Wissenschaftlich basierten Praxiskompetenz*²².

3.1 Wissenschaftlich basierte Praxiskompetenz

Diese Module haben im Curriculum der Berufsakademie für Bankwirtschaft die Aufgabe, berufsfeldbezogene Fragestellungen der Praxisphasen mit fachwissenschaftlichen Inhalten der Studienphasen zu verzahnen. WbPs fungieren als methodische Schnittstelle zwischen den Lernorten Berufsakademie und Unternehmen.

Die Studierenden belegen im ersten bis fünften Semester jeweils ein Modul zur WbP, in dessen Rahmen fachliche Inhalte anhand einer konkreten Fragestellung aus den vier Kernbereichen während der Praxisphase im Unternehmen bearbeitet werden. Da die betrieblichen Einsatzgebiete der Studierenden optimalerweise mit den zu bearbeitenden fachwissenschaftlichen Inhalten korrespondieren sollten, wurde der betriebliche Einsatzplan zeitlich fest bestimmten Modulen zur WbP zugeordnet.²³ Hinsichtlich Themenstellung, Form und Umfang sowie Anrechnung in Form von Credits werden dabei die von den Studierenden zu erfüllenden Anforderungen kontinuierlich gesteigert.

Am Beispiel eines WbP des 1. Semesters soll der integrative Ansatz des Blended-Learning konkret beschrieben werden:

Das betreffende Modul umfasst einen Workload von 135 Stunden, in denen sich die Studierenden inhaltlich mit einer Fragestellungen aus dem betriebswirtschaftlichen Lernfeld „System Unternehmen“ auseinandersetzen. Der Workload ist auf 8 Kontaktstunden zur Präsentation des Ergebnisses und 127 Stunden Selbststudium / betriebliche Praxis verteilt. Das Modul-Lernziel besteht darin, die Spezifika und Funktionsweisen eines Kreditinstitutes zu kennen und das eigene Unternehmens z. B. anhand von Merkmalen, Funktionsweisen und der Bedeutung des Bankbetriebes darstellen zu können. Folgende Arbeitsschritte werden dabei von den Studierenden erwartet:

1. Erarbeitung der fachwissenschaftlichen Inhalte der Bankbetriebslehre anhand der Medien Buch und Studienbrief.
2. Eigenständige Recherche zu ergänzenden Materialien im Internet und Einstellen der Recherche-Ergebnisse im Forum (Kommentierung und ggf. Unterstützung durch den Dozenten).
3. Bearbeitung der Aufgabenstellung durch Untersuchung der konkreten Problemlage und Lösungsansätze im Unternehmen unter Verwendung aller zur Verfügung stehender Informationsmittel und -medien, z.B. Arbeitsanweisungen, Formblätter, Befragung der anleitenden Kollegen etc.

²² Vgl. Berufsakademie für Bankwirtschaft, 2004a, S. 11f.

²³ So ist beispielsweise der betriebliche Tätigkeitsbereich „Privatkundenkreditgeschäft, Firmenkundengeschäft oder Marktfolge (Aktiv)“ dem WbP-Modul „Bankbetriebslehre: Kreditgeschäft“ zugeordnet.

4. Darstellung des Rechercheweges und Zusammenfassung der Erkenntnisse in schriftlicher Form unter Anwendung der Regeln wissenschaftlichen Arbeitens mit dem Textverarbeitungsprogramm Word für Windows innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens.
5. Einstellen des Ergebnisses im Forum.
6. Zielgerichteter Austausch mit Dozent und Kommilitonen über Ergebnisse im Rahmen der sich anschließenden Präsenzveranstaltung des Moduls.

Wie in diesem Beispiel erfolgt die fachliche und methodische Unterstützung der Studierenden während der Praxisphasen e-Learning-unterstützt durch die hauptamtlichen DozentInnen der Berufsakademie. Jedes Modul zur WbP ist mit einer Prüfungsleistung in Form einer Studienarbeit verbunden. Die Ergebnisse aller Module zur WbP werden von den Studierenden auf der e-Learning-Plattform eingestellt und in Foren, Chats bzw. den zugehörigen Präsenzveranstaltungen gemeinsam mit den DozentInnen ausgewertet.

Die Module zur Wissenschaftlich basierten Praxiskompetenz nehmen einen herausragenden Stellenwert für die Erreichung des dualen Studienzieles an der Berufsakademie ein, da es hier zur Anwendung aller oben eingeforderten Handlungsstränge selbstgesteuerten Lernens kommen kann.

4 Fazit

Es sollte erläutert werden, wie im Rahmen der Studienganggestaltung der betrachteten Berufsakademie generelle Fragen der Modularisierung und Einrichtung von Bachelor-Studiengängen entlang der Bologna-Richtlinien von 1999 mit Überlegungen zum Einsatz von e-Learning entsprechend den ergänzenden e-Bologna-Kriterien verbunden wurden. Der Bachelor-Studiengang konnte durch die Ergänzung grundlegender Elemente des „klassischen“ berufsakademischen Studiums didaktisch und methodisch sinnvoll erweitert werden. Hierdurch wurde ein Modell funktional aufeinander abgestimmter, ineinandergreifender Handlungsfelder auf der Grundlage einer konsequenten „e-Learning-Strategie (entwickelt, die) Teil einer hochschulweiten Gesamtstrategie zur Verbesserung der Lehre“ sind (BREMER, 2004, S. 27).²⁴

Die Module zur Wissenschaftlich basierten Praxiskompetenz nehmen einen herausragenden Stellenwert für die Erreichung des dualen Studienzieles an der Berufsakademie ein, da es hier zur Anwendung aller oben eingeforderten Handlungsstränge selbstgesteuerten Lernens kommen kann.

²⁴ Vgl. auch BACHMANN & DITTLER, 2004, S. 48ff.

5 Literatur

Albrecht, R. (2004). E-Learning in Hochschulen. Die Implementierung von E-Learning an Präsenzhochschulen aus hochschuldidaktischer Perspektive: Berlin, dissertation.de – Verlag im Internet GmbH.

Bachmann, G. & Dittler, M. (2004). Integration von E-Learning in der Hochschule: Umsetzung einer gesamtuniversitären Strategie an der Universität Basel, in: Bremer, C. / Kohl, K. (Hrsg.) (2004). E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen, Gütersloh, Bertelsmann, S. 47 – 60.

Berufsakademie für Bankwirtschaft, Hannover (Hrsg.) (2004a). Studien- und Prüfungsordnung für den dualen Studiengang Banking and Finance zum Bachelor of Arts (B. A.), Hannover, ohne Verlagsabgabe.

Bremer, C. (2004). E-Learning-Strategien im Spannungsfeld von Hochschulentwicklung, Kompetenzansätzen und Anreizsystemen, in: Bremer, C. / Kohl, K. (Hrsg.) (2004). E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen, Gütersloh, Bertelsmann, S. 9 – 27.

Bremer, C. & Kohl, K. (Hrsg.) (2004). E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen, Gütersloh, Bertelsmann.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005): Internetpublikation zur Bologna-Erklärung, URL: http://www.bildungsministerium.de/pub/bologna_deu.pdf, 23.3.2005

Kleimann, B. & Wannemacher, K. (2004). E-Learning an deutschen Hochschulen. Von der Projektentwicklung zur nachhaltigen Implementierung. Hannover, HIS GmbH.

Niedersächsisches Berufsakademiegesetz (Nds.BAAdG), 6. Juni 1994 (Nds.GVBl. S.233), geändert durch: Artikel 28, 20.11.2001 (Nds.GVBl. S.701); Gesetz zur Änderung des Niedersächsischen Berufsakademiegesetzes: 24.10.2002

Reinmann-Rothmeier, G. (2003). Didaktische Innovationen durch Blended Learning. Leitlinie anhand eines Beispiels aus der Hochschule, Reihe: Lernen mit neuen Medien, Bern, ohne Verlagsangabe.

Richter, R. (2003). Employability – Beschäftigungsfähigkeit. Zur Diskussion im Bologna-Prozess und in Großbritannien: URL: web.uni-oldenburg.de/symposium/files/literatur/Employability_Erfahrungen_GB.pdf; Zugriff: 23.2.2005

Webers, U. (Hrsg.) (2003). Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung. Grundlagen – Handlungsformen – Kooperationen, Bielefeld, Bertelsmann.

Winteler, A. (2004). Professionell lehren und lernen. Ein Praxisbuch, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Wissenschaftsrat (Hrsg.) (1999). Stellungnahme zum Verhältnis von Hochschul-ausbildung und Beschäftigungssystem, Würzburg, ohne Verlagsangabe.

Zentrale Evaluierungs- und Akkreditierungsagentur Hannover (Hrsg.) (2002). Akkreditierung neuer Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor und Master, 3. Aufl., Hannover, ohne Verlagsangabe.